

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze und Catechetische Erläuterung der Epistel Pauli an die Römer

Engelschall, Johann Christian

Leipzig, 1707

VD18 12171921

Das X. Capitel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189428

Das X. Capitel.

Wovon handelt dieses Capitel?

Ebenfalls von der Verstoßung des Jüdischen Volkes.

Wie theilet sichs ein?

In zwey Theile.

Was weist der Apostel im ersten Theil?

Warum die Jüden verstoßen; weil sie nemlich nicht aus dem Glauben und Evangelio / sondern aus dem Gesetz ihre Gerechtigkeit gesucht / welche doch nimmermehr daher zu erlangen. Führet also dasjenige deutlich aus / was er im vorhergehenden Capitel nur berühret / und zwar thut ers a v. 1. 17.

v. 1. Lieben Brüder, meines Herzens Wunsch ist / und flehe Gott für Israel / daß sie auch selig werden / (da denn der Apostel nochmals seine Liebe und Mitleiden gegen die Jüden zuerkennen giebt, und wie er ihnen nicht nur die Seligkeit gerne gönne, sondern auch Gott herzlich darum anruft, daß er aus ihnen rette, was zu retten wäre.)

v. 2. Denn ich gebe ihnen das Zeugniß (wie denn Paulus als ein gebohrner Jude, und der über

über der Lehre zur Seligkeit gewaltig mit ihnen gestritten hatte, am besten davon zeugen kunte,) daß sie eyfern um GOTT, (oder um dessen Ehre, welcher sie dieses verkleinerlich achteten, wenn sie nicht aus dem Gesetz, so er ihnen mit so grosser Herrlichkeit gegeben, die Gerechtigkeit suchen solten,) aber mit Unverstand/ (indem sie meyneten, die Lehre Christi wäre dem Gesetz zuwider und hebe dasselbige auff, da sie ihm doch eben hierdurch eine vollkommene Gnüge leisten können. Wie er denn hierauff solchen ihren Unverstand/ und worinnen er bestehet, deutlich erkläret:)

b. 3. Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht/ die für GOTT gilt/ (als welche/wie Paulus droben gewiesen/ einig aus dem Glauben an Christum kömmt, und aus lauter Gnade zuge- theilet wird,) und trachten ihre eigene Gerech- tigkeit aufzurichten/ (da sie nemlich aus ih- ren guten Wercken wollen gerecht werden,) und sind also der Gerechtigkeit/ die vor GOTT gilt/ nicht unterthan/ (weil sie Christum viel zu gering hielten, als daß sie durch sein Verdienst ihre Seligkeit suchen, und sich dessen Joch unter- werffen sollen, wodurch sie aber eben die wahre Gerechtigkeit von sich stießen.)

b. 4. Denn Christus ist des Gesetzes Ende/ (nicht ob hätte er es gänzlich abgeschafft/sondern so wohl um deswillen/ weil es uns durch Überzeu- gung des sündlichen Zustandes bey jemand anders Hülffe suchen heisset, und also unser Zuchtmeister auff Christum ist, dahin es uns treibet, als auch hauptsächlich weil Christus dem Gesetze eine voll-

mene Gnüge geleistet, und es nach allen Stücken an unser Statt erfüllet,) wer an den gläubet/ (und sich also seine Gnugthuung mit herzlichem Vertrauen zueignet,) der ist gerecht/ (und kan vor Gott bestehen.)

- v. 5. Moses aber schreibet wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kömmt: a) Welcher Mensch das thut/ der wird darinnen leben/ (erfordere also/ daß ein jeglicher dem Gesetz nach allen Stücken sowohl innerlich als äußerlich einen vollkommenen Gehorsam leisten solle/ da aber dieses nach dem Fall unmöglich, als würden sich die Juden vergeblich nach solcher gesetzlichen Gerechtigkeit bemühen, wo sie nicht Jesum den Erlöser des Gesetzes ergriffen, und also der Glaubens- & Gerechtigkeit nachjageten, womit es eine ganz andere Bewandnüss habe.) a) Lev. 18. 5.

- v. 6. Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: b) Sprich nicht in deinem Herzen/ (oder ängstige dich nicht darüber,) wer will hinauff gen Himmel fahren? (und mich versichern/ daß ich daselbst einen gnädigen Gott habe, und die Seligkeit gewiß zuerwarten?) Das ist nichts anders, als Christum herab hohlen, (oder seine Zukunft ins Fleisch und ganzes Verdienst läugnen, da er doch schon wieder gen Himmel gefahren, und uns die Seligkeit vollkömmlich erworben. b) Deut. 30. 12.

- v. 7. Oder wer will hinab in die Tieffe fahren? (und uns versichern, daß wir von der Verdammniß und Höllen-Pein befreiet?) Das ist nichts anders denn Christum von den Tod-

ten hohlen/ (oder seinen Tod und Höllensfahrt läugnen, als wodurch er uns von der Obrigkeit der Finsterniß befreyet/ und dem ewigen Tod die Macht genommen. Luth. in Agl. Wer nicht gläubet, daß Christus gestorben und auffgestanden ist, uns von Sünden gerecht zu machen, der spricht: Wer ist gen Himmel gefahren und in die Tieffe gefahren? Das thun aber die, so mit Wercken und nicht mit Glauben wollen gerecht werden, ob sie wohl mit dem Munde auch also sagen/ aber nicht im Herzen, der Nachdruck stecket in den Worten: Im Herzen. Als welches freylich bey einem Berckheiligen nimmer ruhig, und thäte noth, daß Christus sein Verdienst wiederholte.)

v. 8. Aber was saget sie? (und wie wird uns die Gerechtigkeit des Glaubens in der Schrift beschrieben? Das Wort ist dir nahe/ (oder es ist dir Christus in seinem Evangelio so klärlich vor Augen gemahlet, daß du an seinem Verdienst nicht zu zweiffeln, noch erst ängstlich sorgen dürstest/ wo der wahre Weg zur Gerechtigkeit anzutreffen) nemlich in deinem Munde und in deinem Herzen/ (indem du davon als einer deutlichen Sache reden/ und zugleich seine Krafft im Herzen fühlen kanst, wodurch du also gar bald magst versichert werden, wessen du dich bey Gott zu versichern.) Das ist das Wort vom Glauben/ (oder das Evangelium, so den Glauben würcket) das wir predigen/ (und wodurch wir die Wohlthaten Christi so bekant machen, daß man billig nicht weiter zu zweiffeln.)

v. 9. Denn so du mit deinem Munde bekennest Iesum/ daß er der Herr sey/ (und dich unge-

unge-

ungescheut zu ihm und seiner Lehre hältst, auch ihn in keiner Verfolgung verläugnest,) und gläubest in deinem Herzen, (sintemahl der Glaube seinen Hauptsitz nicht auff der Zungen / sondern im Herzen muß haben, und daselbst durch den H. Geist gewürcket seyn,) daß ihn GOTT von den Todten auferwecket hat / so wirst du selig / (nicht als wenn man die andern Stücke des Verdienstes Christi / als da sind seine Empfängniß / Gebuhrt 2c. aus der Aht lassen dörfte, sondern weil durch die Auferstehung die Glaubens- Articul insgesamt gleichsam versiegelt worden / indem wenn JESUS nicht auferstanden, alles andere würde seyn vergeblich gewesen.)

v. 10. Denn so man von Herzen gläubet / (also daß der Glaube nicht eine bloße Einbildung, sondern göttliche Gewißheit,) so wird man gerecht / (und darff sich wegen seiner Sünden / die zuvor begangen, und noch aus Schwachheit unterlauffen / nichts wiedriges besorgen) und so man mit dem Munde bekennet / (massen der rechte Glaube sich so wenig als ein Feuer lange bergen läßet, und hervor bricht, es möge noch so große Verfolgung aus solcher euserlichen Bekänniß erwachsen seyn,) so wird man selig / (denn wo Herz und Mund in der Gottseligkeit zusammen stimmen, mag es GOTT nicht anders als wohlgefallen.)

v. 11. Denn die Schrift spricht: c) Wer an ihn gläubet / (nemlich von Herzen / und solchen Glauben zugleich euserlich durch die Liebe thätig erweist,) wird nicht zu schanden werden / (massen er alles erhält, was zu seiner

ner Gerechtigkeit und Seligkeit nöthig seyn will.)

c) Esa. 28. 16.

- b. 12. Es ist hier kein Unterscheid unter Juden und Griechen / (indem sie beyderseits nur den einigen Weg des Glaubens zur Gerechtigkeit vor sich haben,) es ist aller zumahl ein Herr, (der gegen seine Unterthanen mit gleicher Liebe verfahren will,) reich über alle, die ihn anrufen, (und der keinen Geängsteten / so zu ihm schreyet / Hülff-loß stehen lässet.)
- b. 13. Denn wer den Nahmen des Herrn wird anrufen / der soll selig werden. (Wie aber solches Anrufen geschehen müsse, folget gleich nach / nemlich im Glauben, der aus der Predigt des göttlichen Wortes seinen Ursprung nimmt.)
- b. 14. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? (indem ja niemand den andern um Hülffe anspricht / wenn es ihm an Vertrauen fehlet / daß er helfen könne.) Wie sollen sie aber glauben / von dem sie nichts gehört haben? (denn was man nicht weiß, darnach träget man auch kein Verlangen.) Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? (und wenn ihnen niemand dasselbige vorträget.)
- b. 15. Wie sollen sie aber predigen? wenn sie nicht gesandt werden? (sintemahl sich niemand ohne Veruff dergleichen anzumassen,) wie denn geschrieben stehet: d) Wie lieblich sind die Füße derer, die (nachdem sie gesandt sind,) den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen / (nemlich das Evangelium / so uns den geistlichen Frieden mit Gott / und unge-

ungeh-

ungehörliche Wohlthaten kund machet / und darbietet.) d) Esa. 52. 7.

- v. 16. Aber (das ist hierbey mit zu bedauern /) sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam / (indem sie es entweder so schlechthin verwerffen / oder doch ihr Leben nicht gebührend darnach anrichten /) denn Esaias spricht: e) Herr / wer gläubet unserm Predigen? (und also ist es hernach kein Wunder, wenn statt des Glaubens lauter Nachlosigkeit im Schwange gehet.) e) Esa. 53. 1.

- v. 17. So kömmt der Glaube / (in welchem wir Gott anrufen sollen) aus der Predigt / (denn das Wort würcket ihn /) das Predigen aber durch das Wort Gottes / (indem Lehrer dieses und nicht Menschen = Landt vortragen sollen.)

Was weist nun der Apostel im andern Theil dieses Capitels?

Wer bey so gestalten Sachen an der Juden Verstoßung Schuld sey / nemlich nicht Gott / denn der hatte ihnen sein Evangelium deutlich genug predigen lassen / auch schon im Alten Testament von solcher Verstoßung ihnen zur Warnung durch Mosen und Esaiam gezeuget / sondern sie selbst / als die es nicht annehmen wollen / und sich demselben halsstarrig widersetzen. à v. 18 -- 21.

- v. 18. Ich sage aber, (oder es möchte jemand hier:

hierben einwenden:) haben sie es (nemlich die Jüden das Evangelium) nicht gehört? (und sind sie etwan daher an ihrem Fall keine Schuld, weil es ihnen Gott an dieser Wohlthat man-
geln lassen, da doch gedachter maßen der Glaube und dessen Gerechtigkeit erst aus der Predigt und Anhörung derselben ordentlicher Weise kömmt?)
Zwar, es ist ie (oder allerdings ist) in alle Land ausgangen ihr Schall/ und in alle Welt ihr Wort/ (indem entweder die Apostel selbst oder ihre Mit-Arbeiter das Evangelium aller Orten auszubreiten sich bemühet, oder wo sie nicht in Person hingekommen, dahin hat sich doch ihr Gerüchte, und geschriebenes Wort erstreckt, daß also vielweniger die Jüden sich mit einiger Unwissenheit entschuldigen mögen/ als in welcher Land Christus selbst so herrliche Predigten und Wunder verrichtet.)

- b. 19. Ich sage aber: hat es Israel nicht (allbereit zuvor im A. Testament) erkandt? (daß es sollte verstoßen/ und die Heyden an seiner Statt angenommen werden? Allerdings haben sie es erkandt.) Der erste Moses spricht: f) (oder Moses hat zuvörderst also davon geweissaget; wiewohl er auch der erste Moses kan genennet werden/ in Abschen auff Christum, der eben ein grosser Prophet wie jener seyn sollte, und zwischen Gott und Menschen einen besondern Bund auffrichten.) Ich will euch (die Jüden) erfarn machen über dem/ das nicht mein Volk ist/ und über einem unverständigen Volk will ich euch erzürnen/ nemlich über die Heyden/ so sich keines weges wie die Jüden ehemahls vor
Gott

Gottes Eigenthum ausgeben künden, noch von seinen weisen Rechten etwas wußten / gleichwohl aber ins künftige ihnen in der Gnade noch zuvor kommen solten, worüber sie, die Jüden mit sonderbahren Zorn und Eifer entbrennen würden.) f) Deut. 32. 21.

v. 20. Esaias aber darff wohl so sagen: g) (und von dieser Materie als einer allbereit geschehenen Sache ihre Gewißheit zubemercken, reden:) Ich bin erfunden von denen / die mich nicht gesucht haben / und bin erschienen denen / die nicht nach mir gefragt haben / (nemlich den blinden Heyden, die sich nimmermehr eingebilbet / daß sie in so sonderbahre Gnade kommen würden / und doch derselben durchs Evangelium zur Zeit Neuen Testaments gewürdiget worden / da hingegen die Jüden nichts davon hören noch wissen wollen / sondern halßstarrig widerstrebet.) g) Esa. 65. 1.

v. 21. Zu Israel aber spricht er: h) Den ganzen Tag (oder ohne Unterlaß) habe ich meine Hände ausgestreckt (nach Art einer Mutter, die ihre Arme ausbreitet das Kind, so sie ruffet / darcin zu fassen,) zu dem Volck / das ihm nicht sagen läßet / (indem Israel wenig darnach fragete, was Gott in seinem Wort auffzeichnen lassen,) und widerspricht / (nemlich so wohl denen Propheten als Aposteln, welchen sie sich gewaltig widersetzten, und es immer besser wissen wolten.) h) Esa. 65. 1.

Wie

Wie wende ich aber dieses Capitel zu
meiner Erbauung an?

Ich lerne v. 1. wie Christen nicht nur vor
ihre eigene / sondern auch des Nächsten Selig-
keit Sorge tragen / und deswegen fleißig vor
ihn und seine Bekehrung zu Gott beten sollen /
denn ob sie schon nicht wie Paulus in öffentli-
chen Lehr-Amt stehen / der deswegen Gott
für Israel flehete / daß sie selig würden /
sind sie doch Krafft des geistlichen Priesters-
thums darzu verbunden.

v. 2.

Beym Enfer hat ein Christ wohl zuzusehen /
daß er nicht verstoffe / indem hierbey nicht ge-
nung / daß man eine gute Meynung und Absicht
habe / sondern man muß auch sehen / ob er mit
göttlichen Willen übereinstimmig und nüt-
zlich sey / denn es enfferten die Jüden auch
um Gott / aber mit Unverstand.

v. 3.

Werckheilige / so einen guten Schein sie ha-
ben / sind doch in der That nichts anders als
schändliche Rebellen / indem sie der Gerech-
tigkeit / die für Gott gilt / nicht unter-
than / und ihre eigene Gerechtigkeit auff-
richten wollen / welches eben so viel als daß
sie sich durch Eigenliebe selbst vor einen Gott
und Christum aufwerffen.

§

v. 4.

v. 4.

Gläubige haben sich vor dem Fluch des Gesetzes nicht zu fürchten / indem ob sie gleich ihres Orts / selbigen eine vollkommene Gnüge zu leisten / sich viel zu schwach befunden / so hat doch Christus dergleichen an ihrer Statt verrichtet / und ist dadurch des Gesetzes Ende worden / weswegen sie sich nur im Glauben an ihn halten dörfen / so sind sie gerecht.

v. 5.

Aus dem Gesetz wird aniezo nach dem Fall vergeblich die Gerechtigkeit gesucht / in dem es zwar heisset: Wer das thut / der soll leben; wir aber insgesamt so beschaffen / daß wir keinem Gebot ohne mannigfaltige Fehler nachzukommen vermögen.

v. 6. 7.

Fromme Christen haben nicht Ursache / an der durch Christum erworbenen Seligkeit und vollkommener Befreyung aus der Verdammniß zu zweifeln / da er beydes allbereit durch seine Höllen- und Himmelfahrt bewiesen / und uns dessen gnugsam versichert hat / sonst wäre es eben als wolten sie Christum vom Himmel oder vom Tode hohlen / vielmehr soll es mit Paulo heißen: Ich weiß / an welchen ich gläube / und bin gewiß / daß er ic. 2. Tim. 1. 12.

v. 8.

Christen haben sich zur Zeit N. Testaments über die Dunkelheit und Schwere der Schrifft nicht zu beklagen / wo sie nur nicht bosshafftig ihre Augen durch den Satan verblenden lassen / indem es ihnen auff's deutlichste vortragen / und wenn sie nicht widerstreben / kräftigst durch den Heil. Geist ins Herze gedrucket wird / das Wort ist ihnen nahe / nemlich in ihrem Mund und in ihren Herzen.

Der Hergens-Glaube / und dessen euserliche Bekändniß muß beyssammen seyn / denn fehlet es an einem Stück / so ist es mit den andern nur Heuchelei / sintemahl das kein wahrer Glaube / wenn er die Menschen mehr als Gott scheuet / und sich nicht durch allerhand gute Werke thätig erweist / wie hinwiederum das euserl. Gute / und wenn man gleich mit vollem Halse sich zu Christo bekennet / ohne dem wahren Hergens-Vertrauen dem Herrn nur ein Greuel. Strebe also stets dahin / daß bey dir Herz und Mund einstimmig erfunden werden / so bist du gerecht und selig.

Gläubige dörffen sich nicht befürchten / daß sie Gott fallen lasse / denn sie nehmen ihn durch ihr kindliches Vertrauen das Herz / daß er sich ihrer erbarmen muß / und mag die Noth noch

so groß seyn/so läſſet er ſie darinnen nicht umkommen/ oder zu ſchanden werden.

v. 12.

Bei Gott iſt kein Anſehen der Perſon / ſondern wer ihn fürchtet/ und recht thut/ der iſt ihm angenehm/ und darff der Elendeſte nur ſeinen Nahmen anrufen / ſo iſt er bereit / den Reichthum ſeiner Güte mitzutheilen.

v. 13.

Des Gerechten Gebet vermag viel/ wenn es ernſtlich iſt / indem wir alles dadurch erhalten / was uns zuträglich / ja wir werden ſelig/ ſo wohl hier in der Zeit / da uns Gott allers hand geiſtliche Fülle zutheilet / als auch dort/ in der Ewigkeit / wo wir in den vollkommenen Genuß der durch Jeſum erworbenen Heyls Güter ſollen geſetzt werden.

v. 14.

Kein Gebeth mag Gott gefallen / als welches aus dem Glauben gehet / denn wie ſollen ſie anrufen/an den ſie nicht glauben? Iſt alſo das Herz nicht zuſörderſt durch den H. Geiſt dieſer geiſtlichen Wohlthaten fähig / ſo bleibt auch das Gebeth / ſo noch ſo gut eingerichtet/ und mit euſerlicher Andacht abgeſchicket wird/ ein leeres Gewäſch / denn wir wiſſen/daß Gott die Sünder / ſo nicht durch den Glauben an Chriſtum mit ihm ausgeſöhnet/nicht höre.

v. 14. 15.

Das Predigt-Ampt ist wohl eine recht hohe Wohlthat des Höchsten Gottes / indem es ein herrliches Mittel / durch den Vortrag des göttlichen Wortes den Glauben in unserer Seelen anzuzünden / denn wie sollen sie glauben / von dem sie nichts gehöret? wie sollen sie hören ohne Prediger? wie denn sonderlich die Predigt des Evangelii geängsteten Seelen recht wohl und lieblich klingen / da ihnen der geistliche Friede samt andern herrlichen Gütern dargebothen wird.

Nichts ist in der Welt verachteter als die heilsame Predigt des göttlichen Wortes / denn weil sie der Vernunft nicht gemäß scheint / und dem Fleisch den Tod ankündigt / findet sie ihre Häuffige Verfolger / ja ie reichlicher selbige an einem Ort im Schwange gehet / ie weniger will man sich daran kehren / und es müssen sich noch immer treue Lehrer der Klage Esaiä bedienen: Herr / wer glaubet unserm Predigen?

Lehrer sollen in ihren Predigten fein bey Gottes Wort bleiben / und nicht Menschen / Sandt oder allerhand Welt. Tra-

hen der Gemeinde vortragen / um dadurch ihre Gelehrsamkeit sehen zu lassen; denn durch solche Spreu wird der gute Weizen nur unscheinlich gemacht und die Erbauung mehr gehindert als befördert / weßwegen der Apostel sagt: Das Predigen komme durchs Wort Gottes; und anderweit bezeuget er / daß durch kluge Worte das Creutz Christi zunicht werde. 1. Cor. I. v. 17.

v. 18.

Gott läßet es niemand so leicht an Mitteln zur Seligkeit ermangeln / wo er nicht zuvorher weiß / daß sie dieselbige halsstarrig von sich stoßen / und dadurch ihre Verdammniß nur grösser machen würden / weßwegen er nicht nur durch die Apostel das Evangelium in alle Welt ausbreiten lassen / sondern er läßet noch iezo sein Wort frey im Schwange gehen / und weiß durch Schiffahrten und andere Gelegenheiten hier und da einige aus dem blinden Deydenthum herauszureißen / damit er rette was zu retten sey.

v. 19.

Christen sollen gerne jedermann die Seligkeit gönnen / und sich freuen / wenn ein verlorneß Kind durch wahre Buße zu seinem himmlischen Vater wilderkehret / anders als die

die Jüden/ die im Zorn entbrandten und
esserten/ wenn sie sahen/ daß denen Heyden
Gnade wiederführe/ welches noch iho alle Werck-
heilige zuthun pflegen/ als welche gerne allei-
ne den Ruhm haben wollen/ daß sie Gdt die-
nen.

v. 20.

Der Mensch sich selbst gelassen mag zu sei-
ner Bekehrung weniger als nichts beytragen/
sondern es muß ihm die göttliche Gnade zuvor
kommen/ und alles in ihm wirken/ sie läßt
sich finden von denen/ die sie nicht gesucht/
und erscheinet denen/ die nicht nach Gdt ge-
fraget/ ob sie sich möchten durchs Wort ge-
winnen lassen.

v. 21.

Gdtes Langmuth gegen die Sünder ist un-
ermesslich groß/ denn ob sie sich gleich wenig
an seine Wort und Stimme kehren/ hält er
doch noch immer nicht nur mit seiner Straffe
zurück/ sondern beut ihnen auch auff's neue viel-
fältiger Weise seine Gnaden-Hände dar/ ob sie
sich damit wolten fassen/ und auff rechten
Weg führen lassen.